

Der Reigen des Jahres

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tabakkampfer, verwandeln. Während die Wirkung der unveränderten, nicht fermentierten Tabakblätter auf den Gehalt an Nikotin beruht, der unter großen Dosen unter Zuckungen töten kann, ist dieser Nikotingehalt in den zubereiteten Tabakblättern oft auf ein Minimum vermindert. Er kommt beim Rauchen kaum in Betracht und geht wegen seiner Flüchtigkeit in den Tabakrauch und den Tabaksaft der Pfeifen über. Mit der Güte des Tabaks hat der Nikotingehalt nichts zu tun, nicht einmal die Schwere der Zigarre wird allein durch den Gehalt an Nikotin bestimmt. Andererseits ist das Nikotin sehr giftig und wirkt etwa sechzehnmal stärker als das ähnliche Coniin, welches sich im Schierling be-

findet. Ein anhaltend starkes Rauchen stört immer die Verdauung und vermindert den Appetit. Sonst scheint es ohne jeden schädlichen Einfluß zu sein.

Betrachtet man ein frisches Tabakblatt, so stellt man hier zahlreiche Drüsenhaare fest, die an ihrem mehrzolligen breiten Köpfchen ein ätherisches Del absondern, welches das frische Blatt direkt klebrig macht. Es verdunstet oder verharzt während der Zubereitung des Blattes für Rauchzwecke. Das von ihnen erzeugte Del, das übelriechende Nikotianin, bildet den Tabakkampfer. Es ist ein Bestandteil getrockneter Tabakblätter, kommt aber beim Rauchen nicht in Frage.

P. M.

Der Reigen des Jahres

Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die sich folgenden und einander ablösenden Jahreszeiten bilden den Reigen des Jahres. Eine jede ist ein Wesen für sich, und wenn sie auch, besonders in den Uebergängen, einander nahe verwandt sind, zeichnen sie sich aus durch unmißverständliche Merkmale. Und was das Kostlichste ist: sie sind alle unser Freund. Im Frühling freuen wir uns auf den Sommer, im Sommer auf den Herbst, im Herbst auf den Winter, und im Winter, wohl am meisten wieder auf den Frühling. Sie haben alle ihre Mücken und Lücken, und wenn sie sie uns auch spüren lassen, werfen sie uns nicht aus dem Geleise, und wir wissen, was wir ihnen zu verdanken haben.

O Lenz mit deinen warmen Winden, wie du uns erquickst, wie du uns neue Jugend und Lebenslust schenkst! Wie du die Berge reinfegst vom Schnee und die Blumen hervorzauberst, daß die Wiesen in allen Farben prangen! Alle Bäche weckst du, daß sie zu Tale springen. Die toten Seen taust du auf. Blau schimmern auf einmal die Wasser und spiegeln den Himmel wieder.

O wie schön ist die Welt, die liebe, große, herrliche Welt!

Eines Tages triumphiert der Sommer: Daß ihr nur wißt, ich bin jetzt da! Und wirklich, man

hat ihn bemerkt. Feuerig brennt die Sonne hernieder. Ein gesegnetes Werk vollbringt sie an den Feldern und Aekern, an den Bäumen und Heben. Die Aeste müssen schon gestützt werden, sonst brechen sie unter der Last der sich runden und rötenden Früchte.

Die Wälder rauschen: kommt zu uns! In unserm Schatten habt ihr's gut.

Und die weißen Berge winken: auf unsern Gletschern findet ihr Kühlung. Von unsern Gipfeln zeigen wir euch die halbe Welt. Müde werden stark und gesund, und wer am Leben gelitten hat, findet Mut und jungen Glauben an eine bessere Zukunft.

Sie ist schon da: der Herbst, der alle Hoffnungen wahr gemacht hat. Die Früchte sind reif. Aus rosigen Wangen lachen sie uns an. Sei wie das zwitschert in den Bäumen und wie das jubelt aus den Weinbergen! Die Winzer haben Festtag. Ihre Lieder sind schon laut geworden, und sie haben allen Grund sich zu freuen. Seht die Buchen und Eichen an, wie sie aufflammen in feurigem Rot, wie das lodert in den Wipfeln des Forstes! Und die Gärten, sie feiern den Triumph der Farben. Die Sonnenblumen sind aufgegangen, und die Vögel pfeifen; wir brauchen keine Angst zu haben vor dem Winter.

Das Wort ist gefallen. Er ist schon da. Um die Hausecke braust ein eisiger Wind. Schwarze Wolken segeln am Himmel hin. Jetzt schütteln sie ihre Rissen aus. Es fängt an zu schneien, dichter und immer dichter. Da ist der bunte Herbst erloschen. Funkelweiß ist die Welt geworden, und kein Flecklein findet sich mehr, das eine andere Farbe hat. Die Sonne hat den Nebel durchbrochen. Jetzt schimmern Berg und Tal von tausend und abertausend Smaragden. Das ist das Signal für die Sportler: Holt eure Ski hervor und steigt in die silbernen Wände! Nehmt die Schlitten und schnallt den Stahlschuh an die Füße! Da wimmelt's schon auf allen Feldern. Und laute, laute Freude geht um von Hang zu Hang, von Grat zu Grat.

Ein paar alte Mütterchen und Greise sind daheimgeblieben. Am Ofen haben sie die kalten Hände gerieben und ihre Köpfe geschüttelt. Es wäre bald Zeit, daß das Spiel des Winters ein Ende hätte. Eines Morgens ist das große Wunder unterwegs.

Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süsse, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen. —
Horch, von fern ein leiser Harfenton!

Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen! (Ed. Mörike)

Der Reigen des Jahres ist geschlossen. Aber zur Ruhe gekommen ist er nicht. Der Tanz geht weiter. Ein neuer beginnt, und immer wieder ein anderer, und jeder dünkt uns, als wäre er noch nie so schön gewesen.

Dieser stete Wechsel und Wandel ist die Gabe unseres glücklichen Breitengrades. Andere Länder haben ihre Trocken- und andere ihre Regenzeit. Monatelang ist die Sonne Meister, und kein Wölklein steigt am Himmel auf. Die Gräser und Stauden dörren aus, und sehnsüchtig hoffen Mensch und Tier auf einen Guß aus den Höhen.

Aber Wochen und Monate vergehen.

Da, unversehens bricht die Regensflut nieder. Wege und Stege überschwemmt sie, Straßen, Felder und Urwald. Weicher Boden, Pfützen, Untiefen und Seelein hemmen den Fuß. Das Wasser steigt und überschwemmt die Kulturen, reißt Brücken und Hütten mit und richtet unendliche Verwüstungen an.

Wie gütig seid ihr, ihr Jahreszeiten, die ihr kommt und geht mit der Sonnenuhr, und ihr wißt stets, was die Glocke des Herrgotts geschlagen hat. Allen bringt ihr Freude mit, den Kleinen, den Großen, den Buben, den Mädchen, den Bauern und Ferienleuten, den Tieren und Pflanzen in Feld und Wald.

Ernst Eschmann

NOVEMBER

Hans Roelli

Die Helle schrumpft.
Grau ist das Gras.
Der Himmel stumpft
wie blindes Glas.

Kein Wunder wird.
Kein Stern macht reich.
Hier im Geviert
ist alles bleich.

Nur fern ein Rauch
aus Herd und Scheit
ist wie ein Hauch
Geborgenheit.